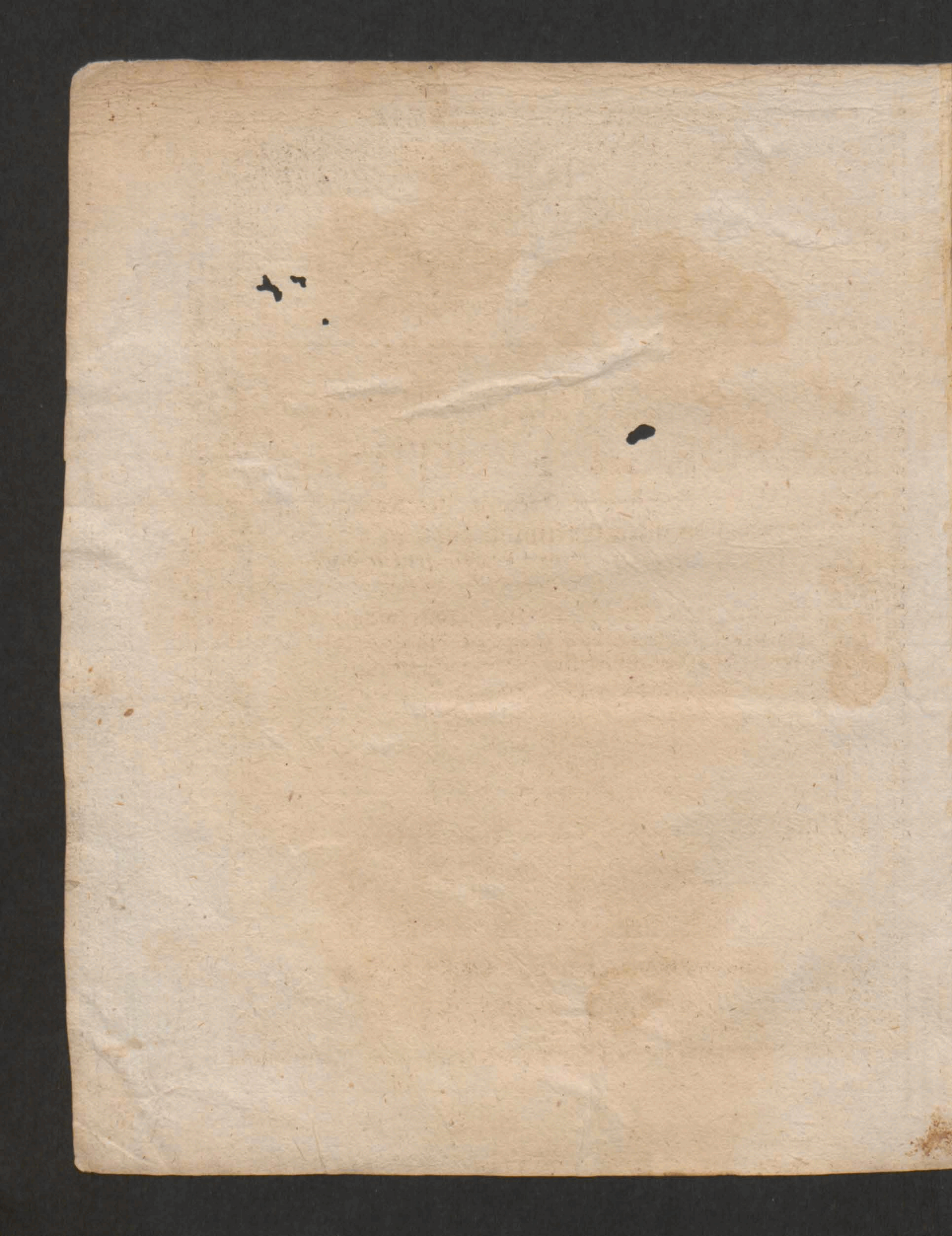




Christliche Leichpredigt

Auß
dem 14. Vers des 17. Capittels des Propheten Jeremiæ/
In
Ansehnlicher Versamlung/
Bey
Christrühmlicher Beerdigung/
Des
Weyland WollEhrenveste/Großachtbahren und
Hochgelahrten Herrn

GEORGII KIRSTENII,

U. M. weitberühmten Doctoris, des Königlichen
Pædagogii in alten Stettin Wollverdienten Professoris, und vornehmen Practici jetzt gedachten Ortes/
Welcher zwar mit vieler guter Hertzen höchster Bekümmerniß frühzeitig/ doch seelig diese Mühseeligkeit den 4. Martii dieses Jahres verlassen/und darauff dem Leibe nach den 11. gedachten Monats/ war der Sontag Invocavit, mit nicht geringen Thränen in S. Jacobi Kirchen seinem Ruhstätlein übergeben worden.

Gehalten
auß mit verwundetem Hertzen/
durch

M. FRIDERICUM CRAMERUM,
Archidiaconum gedachter Kirchen.

Alten Stettin/
Gedruckt bey Georg Götzken / Königl. Pädag. Buchdr.
Anno 1660.

Der Ehrbahren / Ehr und Vieltugendreichen Frauen /

Fr. Christina Elisabeth Röchlins /

Des Weyland WollEhrenvesten / GroßAchtbahren und Hochgelahrten

Hn. GEORGII KIRSTENII,

der Medicin Hochberühmten Doctoris und höchsterfahrnen Practici, auch des Königlichen Gymnasii in Alten Stettin Wollverdienten Professoris

Hertz-höchst-bekümmerten Frau Wittwen /

Seiner in Ehren Wollgeneigten Gönnerin und hohen Freundin

übergiebet / auff begehren / diese wenige Trost Schrifft / mit Anwünschung selbsterwünschten Trostes / reicher Hülffe des Höchsten Gottes / sampt kräfftigē Schutzes und Beystandes / auß recht mitleidenden Hertzen

M. F. C.

Die Gnade GOttes des Vaters/ die Liebe JEsu Christi seines Sohnes/ sampt der Trostreichen Gemeinschafft des Heiligen Geistes/ sey und vermehre sich bey uns ietzt und zu allen zeiten in Gnaden/ Amen.

Vorbereitung.



Andächtige von GOtt Geliebte in Christo: In den Klagliedern Jeremiæ am 1. Capittel wird gesaget: Darumb weine ich so/ und meine beyde Augen fließẽ mit Wasser/ daß der Tröster/ der meine Seele solte erqvicken/ ferne von mir ist. In welchen Worten uns das betrübte und traurige Jerusalem fürgestellet wird/ wie es ihren vor Augen schwebenden kläglichen und erbärmlichen Zustand beweinet/ in dem derselbe/ der sie unterrichtet/ der sie eines bessern berichtet/ der sie auffgerichtet/ der ihre verirrete und fast verlohrne Seele zum öfftern wieder zu rechte ge-

v. 16.

vid. Esai c. 61. v. 2. Gen: 50. v. 21.

bracht und in den vorigen glückseeligen und erwünschten Stand gesetzet / wie es nach der Grundsprache lautet / numehr von ihr genommen / und so weit entfernet ist / daß sie Ihn nicht mehr absehen / noch auff seine Wiederkunfft ihr einige Hoffnung machen könne / sondern müsse nur in ihrem Elend allein / einsahm und verlassen bleiben. Solcher Wort erinnern wir uns billich bey dem letzten Ehrendienst unsers Seelig-Verstorbenen Herrn Doctoris, dessen Leiche wir noch mit nassen Augen für uns stehen sehen. Denn einmahl mag gar woll dem traurigen Zion diese Worte ablehnen die hinterlassene und hochbetrübte Frau Witwe / und in ihrem zugestossenem schweren Leid auff diese weise ihrem Ehe-Herrn nachklagen: darümb weine ich so / und meine beyde Augen fliessen mit Wasser / daß der Tröster / der meine Seele solt erqvicken / ferne von mir ist; weil ja ihr Seel. Herr auch gewesen ihr מְנַחֵם und Tröster / welcher sie mit guten Rath alleweg unterrichtet / mit lieblichen und holdseeligen Worten gestärcket / in fürgefallenem Unglück und Trübsahl auffgerichtet / und also ihre betrübete Seele wieder zu ihr bracht / daß sie durch ihn und sein freundliches Zusprechen gar offt höchlich erfreuet und gleichsahm wieder lebendig gemachet worden: daher / da sie ietzt siehet / wie seine Seele von ihr gerissen / ob sie wol ruhet in der Hand Gottes / wie auch sein verblichener Cörper bald in das

Grab soll geleget und verscharret werden / und sie also seiner Gegenwart gäntzlich in dieser Welt muß beraubet seyn / weinet sie billig / und lässet ihre beyde Augen mit Wasser fliessen. Nebens dem führet diese Wort die billig betrübte Frau Schwieger-Mutter / wenn sie bedencken will / was sie ietzo verlohren / und saget: darümb weine ich so / und meine beyde Augen fliessen mit Wasser / daß der Tröster / der meine Seele solte erqvicken / ferne von mir ist; sintemahl sie den Schmertzen / der ihre einzige Tochter getroffen hat / so empfinden soll / alß wenn er ihr selbst wiederfahren were; ja sie mag woll hinzu thun / was bald auff diese Worte in angezogenem Orthe folget: Meine Kinder sind dahin / denn der Feindt hat die oberhand krieget: ich bin hoch betrübet / draussen hat mich das Schwerdt / und im Hause hat mich der Tod zur Witben gemacht. Also ferner / wird nebst meiner Wenigkeit ohn zweiffel in dieser Gemeine manches betrübtes Hertz gefunden / daß auch dergestalt ietzo seufftzet: darümb weine ich so / und meine beyde Augen fliessen mit Wasser / daß der Tröster / der meine Seele solte erqvicken / ferne von mir ist; denn wenn wir auff unserm Bette kranck danieder gelegen / daß uns ümb Trost sehr bange gewesen / und wir mit Hißkia wie ein Kranich / Schwalbe und Taube gewinselt und gegirret / auch uns woll gar die Augen brechen wollen / hat der

v. 16 20.

Es: 38. v. 14.

Seel. Herr Doctor sich unserer Seelen recht angenommen / daß sie nicht möchte verderben: und wenn wir dieselbe so zu reden in unser Hand getragen / und sie ihm in seine Hand übergeben / hat Er sie aus dem Tode gerissen / und auß den Thoren des Todes herauff und wieder zu uns geführet / daß wir wandeln können für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Letzlich führen wir alle ingesambt billig zu dieser Zeit dergleichē Klage / da dieses nützlichen Mannes Todt eben in die allgemeine Land-Traur einfället / da uns auch / leyder! die bekümmerliche Zeitung gebracht worden / daß GOtt nach seinem unerforschlichem Allweisen Rath Jhr. Königl. Maytt. zu Schweden / unsern allergnädigsten König und Herrn durch den zeitlichen Tod auß dieser Welt abgefodert hat. Da haben wir hohe Ursach zu weinen / und unsere Augen mit Wasser fliessen zu lassen / weil der Tröster / der unsere Seele solte erqvicken / ferne von uns ist. Der Gesalbte des HErrn / der unser Trost war / ist dahin / des wir uns trösteten / wir wolten unter seinem Schatten leben. Nun hat unsers Hertzens Freude ein Ende / unser Reyen ist in Wehklagē verkehret. Die Krone unsers Häupts ist abgefallen / ô Weh / daß wir so gesündiget haben / darümb ist auch unser Hertz betrübet / und unser Augen sind finster worden / wie wir woll sprechen mögen aus diesen Klag-Liedern am 4. und 5. Cap.

v. 20. v. 15. seqq.

Denn

Denn wie wir mercken/ daß GOtt nicht allein tüchtige Leute unter uns wegnimbt/ sondern uns auch gar unsers Hauptes beraubet hat/ mögen wir woll mit Jeremia auß seinem Buch am 9. Capittel. außbrechen: Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Häupte/ und meine Augen Trähnenqvelle wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck. Damit wir aber gleichwoll im trauren Maaß halten/ alß wenden wir uns zum rechten Trostbrunn/ Christo JEsu/ und sagen: Ach HErr wie lang wiltu zürnen/ und deinen Eyfer wie Feur brennen lassen? Gedencke nicht unser vorigen Mißethat/ erbarme dich unser bald/ denn wir sind fast dünne worden: Tröste uns GOtt unser Heyland/ und laß ab von deiner Ungnade über uns: Wiltu denn ewiglich über uns zürnen/ und deinen Zorn gehen lassen immer für und für? Wiltu uns denn nicht wieder erqvicken/ daß sich dein Volck über dir freuen möge? HErr erzeige uns deine Gnade/ und hilff uns. Nun dieser Hülfe unsers Heylandes haben wir uns gewiß zu versichern/ wie wir ietzt aus seinem Heil. Worte/ zu dem Ende wir versamlet/ hören werden. Damit aber dieses unser Fürhaben Ihm zu Ehren/ uns zur Erbauung/ und sonderlich den Leidtragenden zum kräfftigen Trost gereichen möge/ wollen sie nebst mir die Knie ihrer Hertzen beugen/ und auff das teure Ver-

v. 1.

Psal. 79. v. 5. 8.

Psal. 85. v. 5. 6. 7. 8.

dienst

dienst JEsu Christi mit mir sprechen ein gläubiges und andächtiges Vater unser.

Die Wort/ welche bey gegenwertiger Leichpredigt zu erklären seint beliebet und erwehlet worden/ stehen beschrieben/ in dem 17. Capittel des Propheten Jeremiæ/ und lauten auß dem 14. Versickel in unser Teutschen Sprache/ wie folget:

HEile du mich HErr/ so werde ich heil. Hilff du mir/ so ist mir geholffen/ denn du bist mein Ruhm.

Eingang.

ANdächtige von Gott Geliebte in dem HErrn JEsu: Wenn in dem 1. Buch der Könige am 4. Capittel/ die sehr grosse Weißheit und Verstand/ so GOtt dem Könige Salomo verliehen/ mit wenigen Worten entworffen wird/ wird unter andern davon also gesaget: Er redet dreytausend Sprüche/ und seiner Lieder waren tausend und fünff: Und Er redet von Bäumen/ von Ceder an zu Libanon biß an den Jsop/ der auß der Wand wächset: Auch redet Er von Vie-

he und Vögeln/ von Gewürm/ von Fischen. In welchen Worten denn kürtzlich zusammen gefasset ist die fürtreffliche Weißheit und hohe Wissenschafft/ so sich bey dem Salomo/ insonderheit in natürlichen Dingen/ hat spüren und mercken lassen. Und hat GOtt der wehrte Heilige Geist selbst solche in unterschiedlichen Stücken hie gerühmet und herauß gestrichen: Wie Er ihn denn erstlich uns fürstellet als einen beredten Professorn/ in dem er von ihm zeuget/ daß er geredet dreytausend Sprüche. Das Wort מָשָׁל heist eigentlich einen verdeckten/ verborgenen/ tieffsinnigen Spruch/ eine solche Rede/ die von sonderbahrer Wichtigkeit und Nachdruck/ die gar viele in sich fasset/ und daher denckwürdig und mercklich ist/ und sind diejenigen מוֹשְׁלִים parabolizantes, paradigmata loqventes genennet worden/ welche darauff sich geleget/ daß sie grosse und wichtige Dinge in gar kurtze aphorismos und theses gefasset/ oder aber in verborgenen und geheimen Reden entworffen/ und öffentlich an den Tag gegeben/ damit andere desto eher solche begreiffen/ oder zu fleißigen Nachsinnen auffgemuntert werden möchten. Inmassen dergleichen Leute bey den Babyloniern die Chaldæer, bey den Persern die Magi, bey den Indianern die Brachmanes und Gymnosophistæ, bey den Italiänern die Aruspices und Pontifices gewesen/ bey den Griechen die Philosophi, bey den Æpyptiern die Hierophantæ, bey den Gallis

Druidæ, so alle fürtreffliche kluge und Gelahrte Leute/die eine profession hievon gemacht: Also wird auch hie von dem Könige Salomo gemeldet/ daß er dreytausend Sprüche geredet. Da dann nicht vergebens gesaget wird/ daß er so viel Sprüche geredet: denn über dem/ daß seine grosse Beredsamkeit und eloqventz hiemit angedeutet worden/ so wird insonderheit durch das Reden gewiesen/ daß er solche parabolen/ apophtegmata, adagia und Sprüche/ in denen er die Geheimnüsse der Natur zusammen gezogen/ öffentlich andern vorgetragen habe/ wie deswegen auch des Hören im Gegensatz gedacht wird/ daß gekommen auß allen Völckern zu hören die Weißheit Salomo von allen Königen auff Erden/ die von seiner Weißheit gehöret hatten. Was dis aber für Sprüche/ ob es die jenigen seyn/ welche in dem bekanten Buch/ die Sprüchwörter Salomonis genant/ enthalten/ dazu denn sein Prediger und Hoheliede gekommen/ wohin die Weimarsche Bibel in ihren notis zielet/ oder ob es andere Sprüche/ die von dem Sirach endlich zusammen getragen/ oder die sonst durch gelahrte Männer Weltkündig gemachet worden/ davon wollen wir für dißmahl nicht weitleufftig handeln; so viel ist gewiß/ daß fürnemlich an diesem Orte gesehen werde/ auff seinen Verstand in weltlichen/ irdischen und natürlichen Wissenschafften. Denn ob woll außer allem Zweifel zu setzen/ daß Salomo in der Göttlichen und

Tert. L. 1. adv. Marc c. 13. p. 356 Plin. L. 30. H. N. c. 1 p. 539.

v. 34.

Hiñlischen Weißheit für allen andern Menschen sonderlich geübet / und ein Prophet des Höchsten / gleich seinem Vater dem David / gewesen / und von der Weißheit / so im verborgẽ liegt / oder von der Hiñlischen Weißheit zu reden gewust / hat Er dennoch die profession solcher Göttlichen Sachen dem collegio der Priester und Leviten / derer nicht eine geringe Zahl gar berühmbter Männer zu seiner Zeit gewest / anbefohlen / die auch in dem Fall nichts / so zur Erbawung dienen können / unterlassen haben: Unterdessen hat Salomo über der Ubung der wahren Gottseeligkeit mit klugen und nachdencklichen Sprüchen und Reden von natürlichen Sachen sich hervor gethan / hat gleichsahm eine gantze encyclopædie auffgesetzet / und dieselbe hernachmahls öffentlich erkläret / ümb sein Volck bey andern nationen hiedurch berühmbt zu machen. Hieneben beschreibet der Heilige Geist den Salomo weiter als einen fürtrefflichen Poëten / wenn er seiner Lieder gedencket / und saget: **Er redet dreytausend Sprüche / und seiner Lieder waren tausend und fünffe.** Da wir mercken / daß der Geist GOttes von dem Reden auff das Schreiben kompt / und zeiget an / daß dieser weise Salomo hierinn sonderlich seinem Vater dem David nachgeschlachtet / welcher lieblich von Psalmen gewesen / und manches schönes und herrliches Lied auffgesetzet / wie solches auß seinem Psalter Buch bekandt: Also hat es sein Sohn ihm nicht nur nach-

gethan / sondern er ist auch hierin andern Tichtern weit zuvor gegangẽ / als dem Ethan / Heman / Calchal und Darda / welche kurtz vorher benennet werden. Zwar Hieronymus meynet / daß hiedurch verstanden werden Abraham / Isaac / Moses / die auch in dergleichen Sachen sich geübet; aber wir haltens vielmehr mit denen / die diß außlegen von denselben / so zu Salomons Zeiten gelebet / und berühmet gewesen im Tichten und Lieder auffsetzen / wie denn sonderlich des Hemans und Ethans gedacht wird im 1. Buch der Chron. am 16. Capittel / und werden sie nebst dem Assaph gesetzet / von welchem viele der Gelahrten halten / daß er unterschiedliche schöne Lieder / so im Psalter begriffen / verfertiget: allein Salomo hat sie alle übertroffen / und hat man sonderlich auß seinen Liedern sehen können / was für ein Geist in ihm gewesen. Ferner und zum 3. wird auch der Salomo hie gepriesen als ein guter Botanicus, welcher gute Wissenschafft von den Kräutern und dero Krafft und Eigenschafften gehabt / darümb stehet allhie / daß er geredet von Bäumen / von Ceder an zu Libanon / biß an den Isop / der auß der Wand wächst. Die Außleger sind nicht allerdings eins / was durch das Hebräische אזוב verstanden werde / und meinen etliche / daß es das Origanum, andere / daß es die Parietaria, etliche das es Roßmarin / etliche aber daß es adiantum Steinraute oder Moß / das auß der Mauren wächset / sey: die LXX. Inter-

in 3. lib. Reg c. 4. Tom. 1. col. 1375.

v. 19.

pretes haben das Wörtlein ὕσσωπος, so sonst zum öftern in der Heiligen Schrifft gefunden wird / hie behalten/von welchem Kraut / und dessen Krafft und Nutzen/ sonst die herbaria viel melden. Diß ist hiebey nicht auß der acht zu lassen/ daß es der Heiligen Schrifft Art und Gebrauch sey/daß sie bißweilen von dem höhesten und niedrigsten redet/und das Mittelste mit einschliesset / als wenn im 2. Buch Mose am 11. gesaget wird / daß alle Erste-gebuhrt in Egypten durch den Würg-Engel erschlagen worden / von dem ersten Sohn Pharao an/ der auff seinem Stuel gesessen / biß an den erstenSohn der Magd/ die hinter der Mühlen ist / wird damit angezeiget / daß keiner der Erstgebohrnen/ weder hohes noch niedriges Standes verschonet worden / alle sind sie in einer Nacht erwürget worden: also stehet im 4. Buch Mose am 6. von dem jenigen / welcher GOtt dem HErrn ein sonderlich Gelübde gethan / daß er / so lang sein Gelübde wehret / sich des Weins und starcken Geträncks enthalten / ja er soll nicht essen und trincken weder Weinkern noch Hülsen / das ist / er soll nichts was vom Weinstock kompt / wie es auch könte und möchte zubereitet werden / geniessen; nach solcher art wird auch hie gesaget / daß Salomo geredet von Ceder an zu Libanon / biß an den Jsop/ der auß der Wand wächst / das ist/ von allen Bäumen und Kräutern / von dem höchsten Baum biß auff die geringste Pflantze / in welchem grad sie hi-

v. 5.

v. 4.

zig / in welchem sie kalt / wozu sie dienen könne und dergleichen. Schickardus gedencket von den Jüden und Rabbinen / daß sie den Salomo für einen solchen perfecten Gärtner gehalten / daß Er gar genaw und eigentlich gewust / an welchem Ort ein jedes Kraut stehen solte / damit es desto besser bekommen und fortkommen möchte / und weil Jerusalem mitten in der Welt / und im centro terræ gelegen / auch von Jerusalem in alle andere Länder gewisse Adern gegangen / habe Salomo dieses erfunden / und dasselbe Kraut / welches in diesem oder jenem Lande gewachsen / auff die Ader so nach solchem Lande zugegangen / gepflantzet / und daher sey es geschehen / daß er die exotica von kostbahren Früchten und Gewächsen zeitig und überflüßig zu Jerusalem hat haben können. Allein diß ist eine von den Jüdischen fabulen / welche wir billig verwerffen / wiewol wirs gerne gestehen / daß Salomo diese Wissenschafft von Kräutern und Gewächsen nicht nur gehabt / sondern auch profitiret. Ja er ist gleichsamb ein herbarium vivum gewesen / welcher pro materiâ oblatâ, von allen und jeden Kräutern / dero Natur und Wirckungẽ außführlich hat discurriren können. Daher auch Anastasius, Bischoff zu Nicæa, auß dem Eusebio meldet / daß zu vermuthen / das viele und weise Leute sich nachgehends mit den Federn dieses Königes geschmücket / denn was Hippocrates und andere in Schrifften herauß gegeben / und sich damit berühmt

in Eccl. c. 2. v. 5.

gemacht / sey gutes theils auß dem / was Salomo dictirt, oder geschrieben / genommen gewesen. Endlich wird auch von dem Könige Salomo an diesem Orth gerühmet / daß er ein gewaltiger Medicus und Anatomicus gewesen / weñ gesagt wird: Auch redet er von Vieh / von Vögeln / von Gewürmen / von Fischen. Die Rabbinen machen hierauß ihrer Gewohnheit nach abermahl ein Gedicht / und sagen / es habe Salomo können mit allen Thieren reden / er habe auch eines jedes Thieres Sprache gar eigentlich verstanden / welches sie dann auß der præposition על so zuweilen cum, mit / heisset / beweisen wollen. Aber wer siehet nicht / daß dis eine fabel? Hätte Salomo mit den Vögeln / Thieren und Gewürmen reden können / wo bleiben denn die Fische / von denen man weiß / daß sie gar keine Stimme von sich geben? Der Herr Lutherus aber hat bemeldte partikel recht also übersetzet / daß Salomo geredet habe von Vieh / von Vögeln / von Gewürm / von Fischen; und erhellet darauß / daß er die Natur jeder Thiere verstanden / was ihre structur / wie ihnen könne geholffen werden / wozu sie auch dienlich und nützlich. Darümb denn der vorgedachte Eusebius gedencket / daß Salomo unterschiedene Bücher hievon geschrieben / welche endlich zu den Ægyptiern gekommen / so sie aber für ihre Weißheit und Arbeit folgends venditirt haben. Wie denn auch die Gelahrten in den Gedancken stehen / daß

die

die Bücher Salomonis / so von solcher natürlichen Wissenschafft und Künsten noch unter dem Jüdischen Volck gewesen / zur Zeit des Königes Ezechiæ oder Hißkiæ verbrandt worden / und daß darümb / weil die Leute mehr auff diese Wissenschafft gehalten / als auff den Schöpfer / und die Gesundheit mehr auß den Büchern gesuchet / als daß sie dieselbe auß dem Himmel hätten erbitten sollen: damit man ihrer curiosität abhelffen möchte / sind sie endlich öffentlich / wie gesaget / verbrant. Nun ist uns nicht unbekand / daß dem König Salomo kein einziger Mensch / weder von denen die vor ihm gewesen / noch von denen die nach ihm jemahl gelebet / in der Weißheit könne verglichen werden / wie GOtt selbst hievon zeuget im 3. Cap. des 1. Buchs der Könige: **Ich habe dir ein weises / verständiges Hertz gegeben / daß deines gleichen vor dir nicht gewesen ist / und nach dir nicht auffkommen wird;** darümb wir auch ihm niemand wollen an die Seite setzen. So wissen wir auch / daß Salomo mit seiner Weißheit ein Bild getragen des Himmlischen Salomonis Christi JEsu / auff welchem geruhet hat der Geist des HErrn / der Geist der Weißheit und des Verstandes / der Geist des Rahts und der Stärcke / der Geist der Erkentnüß und der Furcht des HErrn; ja / in welchem verborgen gelegen alle Schätze der Weißheit und der Erkentnüß / nach dem Esaia am 11. und auß der Epistel an die Colosser am 2. Dennoch weil wir wissen /

v. 12.

v. 2.

v. 3.

daß

daß das jenige / was das Vollkommenste in einer Wissenschafft und Dinge ist / einem andern / was ihm entweder gar nahe oder weit davon entfernet ist / seine Maß und mensur giebt; als können wir wol gegen diese Weißheit Salomonis etlicher massen halten die jenigen / welche GOtt der HErr mit sonderbahren Gaben außgerüstet hat / welche für anderen in herrlichen Wissenschafften excelliret / und damit dem gemeinen Besten genützet und gedienet / auff daß wir also erkennen mögen das Werck GOttes des wehrten Heil. Geistes / welcher noch heutiges Tages geschäfftig ist bey den Menschen / und seine Gaben zum gemeinen Nutz unter ihnen außtheilet / nach dem er will / wie Paulus weiset in der 1. an die Corinther am 12. Capittel. Und also mögen wir uns wol ohne einzige Heucheley und üppigem Ruhm verwundern über die hohe Weißheit und den fürtrefflichen Verstand unsers Seel. Herrn Doctoris, welcher auch vors erste ein vornehmer Professor gewesen / in dem er von Ihr Königl. Maytt. zu Schweden dem Gymnasio dieser Stadt fürgesetzet worden / daß die Jugend durch ihn möchte erbauet und unterrichtet werden: da er denn in solchem seinen Ampt keinen Fleiß gesparet / sondern wie er die Lateinische / Griechische / Frantzösische / Hebräische / Arabische Sprache verstanden / also hat er auch dasselbe / was er in dergleichen Autoren gelesen / mit sonderbahren judicio so wissen abzufassen und kürtz-

v. 11.

lich zu setzen / auch nach seiner herzlichen eloqventz so zu proponiren / daß es die jungen Leute mit reichem Nutz begreiffen können. Also wenn von Salomo / vors ander / gesaget worden / daß seiner Lieder tausend und fünffe gewesen / so muß ja ein jeder dieses Orts / der ohne affecten urtheilen will / dem Seel. Manne das Gezeugniß geben / daß eine sonderbahre Liebligkeit und Anmutigkeit sich bey seinen Liedern und Versen befunden / und daß man dieselbe carmina, so er auffgesetzt / jederzeit mit Lust und Begierde gelesen: und ob er woll nicht eben wie Salomo tausend und fünff Lieder geschrieben / dennoch / wenn man sie zusammen haben möchte / wie woll zu wünschen were / würden derselbigen nicht viel weniger seyn. Weiter / wie wir gehöret haben / daß Salomo geredet von Bäumen / von Ceder an zu Libanon biß an den Jsop / der auß der Wand wächst / schickt sich solches abermahl nicht unbillig auff unsern Seelig-Verstorbenen / weil ja gewiß und unleugbar / das er ein fürtrefflicher Botanicus gewesen / welcher hierauff nicht wenigen Fleiß in seinen studiis gewand / daß er unzählich viele Kräuter nicht allein zu nennen gewust / sondern auch von dero Natur / Krafft und Wirckungen gar herrlich discurriren können / wie er denn auch zu solchem studio in seinem peregriniren gute Gelegenheit / auch hochgelahrte Leute / so in dieser Wissenschafft excelliret / zu Vorgängern gehabt / wie auß dem Lebenslauff Euer

Christl. Liebe hören werdẽ. Endlich wie Salomo ein perfecter Medicus, welcher unterschiedliche Bücher davon geschrieben / wie die Kranckheiten könten vertrieben werden: Also bleibt der Ruhm dem Seel. Herrn Doctori, daß er sonderlich hie in diesem Stück von GOtt begabet und begnadet gewesen / daher er von vielen noch wird gemisset werden / ja wenn er mit Trähnen were auffzuhalten und vom Tode zu erretten gewest/ist kein zweifel/er lebete noch heute unter uns. Aber GOtt hat ihn uns nicht länger lassen wollen/ unterdessen hat man seine Kunst noch nach seinem Todt billig zu preisen/wie er dann manchen unter uns auß grossen Kranckheiten/ja offt vom Todt auffgeholffen / daß es nicht vieler Wort bedarff/ sondern es heisset auch wie Sirach saget in seinem Buch am 9. **Das Werck lobet den Meister.** Vber dieses alles aber ist so woll an dem König Salomo als an unserm Seelig Verstorbenen diß das beste gewesen/und zum höchsten zu rühmen/ daß sie bey ihrer grossen Wissenschafft sich sonderlich darauff gegeben/wie sie so woll ihnen / als auch andern Leuten möchten Heil und Hülffe schaffen/ welches uns auch allen der Prophet Jeremias lehret/weñ er saget in verlesenen Worten: **Heile du mich HErr/so werde ich heil / hilff du mir/so ist mir geholffen/denn du bist mein Ruhm/darin** er kürtzlich weiset / wie man sich und andere heilen könne / und soll also unsere Handelung für diß-

v. 24.

mahl auff diesen einigen Punct gerichtet seyn / was doch der rechte Ruhm eines vollkommenen Medici sey. Helffe nochmahlen GOtt / daß alles Ihm zu seinen heiligen Ehren / uns zur tröstlichen Erbauung gereichen möge / ümb JEsu Christi willen / Amen.

Erklärung.

ANdächtige von GOtt Geliebte in Christo: Was nun anlanget unser vorgenommnes Pünctlein / da wir miteinander zu betrachten haben / welches doch der rechte Ruhm eines Medici sey / dadurch er in der Welt könne vollkommen geachtet werden? So nehmen wir billig solches auß den verlesenen Text-Worten des Propheten Jeremiæ: deñ auß den kurtz vorhergehenden Worten ist zuersehen / wie Er uns das Menschliche Hertz so vorgestellet / daß es in einer gefährlichen / ja desperaten Kranckheit danieder liege / wenn er gesprochen: Es ist das Hertz ein trotzig und verzagtes Ding / wie es also der Herr Lutherus gegeben; nach der Heil. Sprache aber lautets eigendlich also / es ist das Hertz so zerbrochen und zertreten / daß es in einer gefährlichen Kranckheit danieder liegt / daß man gar keine Hoffnung an demselben zur reconvalescentz hat. Damit er nun aber auch weisen möge / wie die-

ses abgemattete und gantz verdorbene Hertz gleichwol könne wieder geheilet werden / als zeigt er uns GOtt den HErrn / und führet uns zu demselben / als dem HErrn unserm Artzt / wenn er in dem vorgetragenen Sprüchlein saget: Heile du mich HErr / so werde ich heil / hilff du mir / so ist mir geholffen / denn du bist mein Ruhm. Hierauß wollen wir / wie gesagt / besehen / welches der rechte Ruhm eines Medici sey / und wie derselbe könne nach Maaß dieser Zeit vollkommen gehalten werden. Solches bestehet kürtzlich darin / wenn er einmahl ihm selbst; wenn er / daneben / andern Leuten hilfft oder helffen kan. Fürs erste / muß ein vollkommener Medicus ihm selbst helffen / denn hie gilt auch die Rede unsers HErrn und Heylandes / die er führet beym Luca am 4. Artzt hilff dir selber: so gehet auch unser Liebe so fort / daß wir zuforderst uns selbst lieben / weil wir uns selbsten die Nehesten seyn / und denn auch neben uns andern die Wercke der Liebe beweisen. Darümb denn einem Medico gebühren will / daß er nicht nur andere Leute curire / sondern auch fürnemblich acht auff sich gebe / und sich selbst heile. Wenn wir aber wissen wollen / wie ein Medicus ihm selbst helffen soll / müssen wir acht auff unsers Propheten Worte geben / welcher spricht: Heile mich HErr / so werde ich heil / hilff mir / so ist mir geholffen. Daraus ein rechter und vollkommener Medicus siehet / daß er / wenn er ihm will

v. 23.

Heil und Hülffe schaffen/ seinen Schaden erkennen/ und die Hülffe und das Heil dawieder von Gott alleine suchen und erbitten muß. Wenn er sich aber recht und eigentlich betrachtet/ so wird er Schaden finden an seiner Seele/ er wird auch Schaden finden an seinem Leibe: beydes muß er heilen. Von Natur hat es mit allen und jeden Menschen nach dem kläglichen Sündenfall diese Beschaffenheit/ daß es von ihnē heist: das gantze Häupt ist kranck/ das gantze Hertz ist matt/von der Fußsohlen biß auff das Häupt ist nichts gesundes an ihm/sondern Wunden/Striemen und Eyterbeulen/ die nicht gehefftet/ noch verbunden/ noch mit Oele gelindert sind/ wie die Worte auß dem Propheten Esaia am 1. Capitt. woll hieher mögen gezogen werden. Da muß ein jedweder klagen auß dem 38. Psalm: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe/ für deinem Dräuen/ und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde/deñ meine Sünde gehen über mein Häupt/ wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden/ meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit/ ich gehe krum und sehr gebückt/ den gantzen Tag gehe ich traurig/ denn meine Lenden verdorren gantz/ und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Wir ingesampt sind der Mensch/ welcher von Jerusalem hinab gen Jericho gegangen/ und unter die Mörder gefallen/ die uns nicht

v. 6.
v. 4. seq.

allein außgezogen / sondern auch verwundet und halb tod liegen lassen / auß dem Luca am 10. Capitel. davon wir auch sonst in dem Kirchengesang klagen: Durch Adams Fall ist gantz verderbt / Menschlich Natur und Wesen / dasselb Gifft ist auff uns geerbt / daß wir nicht könten genesen / und können auch die Medici nicht läugnen / daß sie mit diesem grossen Seelen-Schaden / nemblich mit der Sünde / behafftet seyn / denn wo will man einen reinen finden / bey denen da keiner rein ist? Job. 14. Sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms / den sie an GOtt haben sollen / auß der Epistel an die Röm. am 3. Wenn sie denn dis wissen / und also ihre Kranckheit erkennen und fühlen / müssen sie sich zu dem wenden / der allen Schaden heilen thut / von Adam her geerbet / auch von uns selbst begangen: Das ist nun niemand anders als unser geliebter Heyland Christus JEsus / zu dem weiset uns Jeremias / und redet gar nachdencklich in seiner Sprache / wenn er das Wort הוֹשִׁיעֵנִי gebraucht / welches eigendlich heisset / salvum me fac, siehet damit auff den HErrn Messiam, welcher der rechte Heyland und helffer ist / von dem GOtt gesprochen beym Esaia am 49. Es ist mir ein geringes / daß du mein Knecht bist / die Stämme Jacob auffzurichten / und das Verwarlosete in in Israel wiederzubringen / sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemachet /

v. 30.

v. 4.

v. 23.

v. 6.

daß du seyst mein Heyl biß an der Welt Ende: dis Heyl haben ergriffen der ErtzVater Jacob auf seinem Sichbette/ im 1. Buch Mose am 49. wenn Er seufftzet: HErr/ ich warte auff dein Heyl: die gläubige Kirche Esa. am 12. GOtt ist mein Heyl/ ich bin sicher und fürchte mich nicht: der alte Simeon Lucæ am 2. Meine Augen haben deinen Heyland/ oder wie es eigendlich in der Grundsprache lautet/ dein Heil gesehen/ als er JEsum auff seine Arm hatte/ und haben damit ihre Wunden geheilet; Nun also werden auch wir dadurch geheilet/ weill er unsere Kranckheit getragen und auf sich alle unsere Schmertzen geladen/ da Er ümb unser Missethat willen verwundet und ümb unser Sünde willen zuschlagen worden/ wie uns dessen Esaias versichert in seinem Buch am 53. Darümb sagt auch Christus selbst hievon Matth. am 9. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken/ ich bin kommen die Sünder zur Buße zu ruffen/ und nicht die Frommen. Und wenn wir nun dieses himlischen Medici Leben ja Leiden ansehen/ so werden wir befinden/ daß Er das jenige ümb unsert willen gethan und außgestanden hat/ was sonst ein patient an seinem eignen Leibe auff Einrathen des Medici thun und in acht nehmen muß so Er anders will die verlohrne Gesundheit wieder erlangen. Da sagen nun die Medici, daß für allen Dingen der Krancke ein gute

v. 18.
v. 2.
v. 30.
v. 4. 5.
v. 12. 13.

diæt

diæt halten muß / und nicht alles in den Leib einschlagen / wo er nicht will / daß auch die Kranckheit sich mehren und zunehmen soll: inediâ multi curantur morbi, heist der bekandte Spruch / durch Fasten werden viel Kranckheiten vertrieben: Christus unser Artzt hat / wie wir heute früh gehöret haben / gantzer viertzig Tage und viertzig Nacht in der Wüsten gefastet / auff daß Er damit büssen möchte für dem unzeitigen Apffelbiß unserer ersten Eltern im Paradiß / womit sie nicht allein ihnen / sondern auch allen ihren Nachkommen allerley Kranckheiten und den Tod selbst über den Halß gezogen. Und am Stamm des Creutzes hat ihn gedürstet / verstehe nach unser Seeligkeit / wie wir zu singen pflegen. Die Medici halten es hochnützlich zu seyn / daß die böse Feuchtigkeit bey einem Krancken durch den Schweiß möge vertrieben werden / darümb sie denselben gemeiniglich Schweißtäncke zu verordnen pflegen. Christus hat blutigen Schweiß geschwitzet / so / daß gantze Stücke geronnenes Blutes auß seinem heiligen Leibe gedrungen / und auff die Erde gefallen / zu unserm besten; darümb beten wir in der Litaney / durch deinen Todes Kampf und blutigen Schweiß hilff uns lieber HErre GOtt: singen auch sonst in unser Kirchen:

Matth. 4. v. 2.

Joh. 19. 28

> Stärck mich mit deinem Freuden Geist /
> Heil mich durch deine Wunden /
> Wasch mich mit deinem todes Schweiß /
> In meiner letzten Stunden /

Vnd nim mich eins / wenn dirs gefält /
In wahrem Glauben von der Welt /
Zu deinen Außerwehlten.

Von den Medicis wird auch gerathen / daß der Krancke zur rechter zeit möge zur Ader gelassen werden / auff daß also das Geblüt Lufft bekomme: Christus unser Heyland hat sich seine Hände und Füsse / wie auch Seite mit spitzigen Nägeln und mit einer scharffen Lantzette durchboren und eröffnen lassen / daß wir in seinen Wunden uns verbergen / und Heil und Hülffe darin suchen möchten / darümb rufft Er uns zu im Hohenlied am 2. Stehe auff meine Freundin und kom / meine Schöne kom her / meine Taube in den Felßlöchern / in den Steinritzen; und wir trösten uns auch dieser Wunden / wenn wir singen:

v. 13. 14.

Gleich wie sich fein
Ein Vögelein
Im hohlen Baum verstecket /
Wens trüb hergeht /
Die Lufft unstät
Menschen und Vieh erschrecket.
Also HErr Christ /
Mein Zuflucht ist /
Die Höle deiner Wunden /
Wenn Sünd und Tod /
Mich bracht in Noth /
Hab ich mich drein gefunden.

Die

Die Herren Medici halten über diß nicht wenig von potionen und andern Gesund-Tränckken / welche ob sie gleich nicht allezeit anmutig / doch offters sehr nützlich seyn : so hat wollen unser Heyland Christus JEsus nicht allein ümb unsernt Willen auß dem Zorn-Kelch einen bittern Trunck thun / sondern sich auch mit Essig und Gallen träncken lassen / daß nun ein jeder spricht mit der Christlichen Kirchen : dein Durst und Gallen Tranck mich lab / wenn ich kein Krafft am Leib mehr hab. Die Medici pflegen gleichfals viele auff das Außwerffen zu geben / wenn der Krancke die Beschwerligkeit oberwerts noch kan von ihm bringen : Christus hat auch in diesem Fall sich unser annehmen wollen / und weisen / wie er in allem uns heilsamb / und durch Ihm uns alles zum besten gereiche / darümb Er nicht allein Ihm hat wollen lassen in sein heiliges Angesicht speyen / und hierin auch des Menschen Unwill auff sich laden / sondern wir lesen über das beym Johan. am 9. daß Er / als er ietzt dem blindtgebohrnen das Gesichte gab / spützete auff die Erde / machte ein Koth auß dem Speichel / und schmieret ihn auff seine Augen / daß er also sehend wurd : und beym Marco am 7. Capittel wird gemeldet / daß der HErr Christus gespützet / da Er den Tauben und Stummen Menschen gesund gemachet / anzudeuten / daß sein Speichel uns ein herrliches collyrium, das ist / eine Augensalbe sey / ja ein bewehrtes emplastrum,

v. 6.

v. 33.

 dadurch

adurch unsere geistliche Blindheit und andere Seelen-Schaden können geheilet werden. Die Herren Medici halten auch viel auff die evacuation: Christus hat nicht allein sich selbst auff eine weit andere und höhere art geeussert/und hat Knechtes Gestalt an sich genommen/sondern auch zur Zeit seines Leydens war Er außgeschüttet wie Wasser/ alle seine Gebeine hatten sich zertrennet/ sein Hertz war in seinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs/ wie Er klaget im 22. Psalm. Endlich wissen wir/ daß die Herren Medici den Krancken pflegen herrliche und kräfftige electuaria zuverschreiben/ dadurch sie können gestärcket werden; aber was meinen wir/hat Christus im Heil. Abendmahl uns nicht ein herrlich electuarium bereitet? ist Er nicht selber die edle Mumie/ in dem Er uns seinen Leib und Blut gibt im hochwürdigen Abendmahl? Jst demnach Er nicht nur allein unser Artzt/ sondern auch die Artzney selbst/ dadurch wir gestärcket und erhalten werden zum ewigen Leben. Wie wir nun alle zu diesem unsern Artzt/ Heyland und Helffer in Erkäntnüß unser Seelenkranckheit uns halten müssen/ also muß dasselbe auch thun ein jedweder Medicus, und dencken was geschrieben stehet im 9. Capittel des Propheten Jeremiæ: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ ein starcker rühme sich nicht seiner Stärcke/sondern wer sich rühmen will/der rühme sich des/ daß er mich wisse und kenne/ daß ich

v. 15.

v. 23. 24.

der

der HErr bin. Denn was hilfft es den alten Heyd-
nischen Medicis, dem Æsculapio, Apollini, und wie
sie sonst Nahmen haben / daß sie berühmte Leute zu
ihrer Zeit gewesen und manche Kranckheit vertrei-
ben können / und haben den wahren GOtt nicht er-
kand / haben nicht verstanden / wie sehr sie an ihrer
Seele und allen Kräfften derselben verderbet / haben
auch nichts gewust / von Christo JEsu / welcher
dawieder allein Heil und Hülffe gibt / dannenher
sie ihren Leib dem Teuffel zum besten curirt / der
ihn in alle Ewigkeit martern und qvälen wird. Ist
derowegen diß die allernötigste Erkäntnüß / daß
man Christum JEsum möge erkennen / und an Ihm
sich halten lernen / wie im Buch der Weißheit am
4. Capittel stehet: Dich o GOtt erkennen / ist
eine vollkommene Gerechtigkeit / und deine
Macht wissen / ist eine Wurtzel des ewigen Le-
bens; und im 17. Capittel Johannis saget Christus:
Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vater /
daß du allein wahrer GOtt bist / und den du ge-
sand hast / JEsum Christum erkennen. Muß
derowegen ein jeder diese Erkäntnüß des Heils haben /
und mit Paulo sagen: Es sey ferne von mir rüh-
men / denn allein von dem Creutz unsers HErrn
JEsu Christi / auß der Epistel an die Galater am 6.
Capit. Wenn nun ein Christlicher Medicus derge-
stalt seine Seele beobachtet hat / so muß er auch hie-
neben auff seinen Leib sehen / und darauff bedacht

v. 3.

v. 3.

v. 14.

seyn/ wie demselben möge geholffen werden: und da wird er befinden/ daß wie seine Seele zu Grund auß verderbet/ also auch der Leib vielen Kranckheiten/ ja endlich gar dem Tode unterworffen sey. Denn leyder! durch die Sünde haben wir bekommen einen elenden und nichtigen Leib/ wie Paulus ihn beschreibet zum Philip. am 3. und hat die Sünde nicht nur unsere Seele des Ebenbildes GOttes beraubet/ sondern auch der Leib hat dadurch die edle Gesundheit und Unsterbligkeit eingebüsset/ daß es nunmehr mit demselben also beschaffen wie Sirach davon zeuget im 10. Cap. Der Mensch ist ein eitel schändlicher Koth/ weil er noch lebet/ und wenn der Artzt schon lange dran flicket/ so gehets doch endlich also/ heute König morgen todt/ und wenn der Mensch todt ist/ so fressen ihn die Schlangen und Würme/ und was er saget im 40. Capittel. Es ist ein elend jämmerlich Ding ümb aller Menschen Leben/ von Mutter Leib an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung und zuletzt der Todt. Diesen schwachen gebrechlichen und sterblichen Leib/ muß nun ein Medicus woll in acht nehmen/ nach der Vermahnung des Apostels zum Röm. am 13. Wartet des Leibes/ und derowegen/ wenn er gesund/ frisch und starck ist/ ihm nicht selbst die Schwachheit und Kranckheit durch ein unordentlich Leben über den Halß ziehen; vielmehr nach

v. 21.

v. 10. seqq.

v. 1. seq.

v. 14.

dem seine constitution ist/ die er selbst am besten kennen wird / in Speise und Tranck wie auch andern Dingen sich so verhalten/ damit zwar dem Leibe die gebührliche Nothdurfft geschehe/ doch / daß er nicht möge geil werden / dannenhero Sirach im 37. Capittel gesprochen: Mein Kind/prüfe was deinem Leibe gesund ist/ und siehe was ihm ungesund ist/das gib ihm nicht / denn allerley dienet nicht jederman/ so mag auch nicht jederman allerley. Wird ihm aber von GOtt Kranckheit zugeschicket/ soll er dieselbe mit Gedult von der Hand des Höchsten annehmen / wie im 12. Capittel der Epistel an die Hebræer erfodert wird: Mein Sohn/ achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn/ und verzage nicht/ wenn du von Ihm gestrafet wirst/ denn welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget Er/ Er stäupt aber einen jeglichen Sohn/ den Er auffnimbt. Doch daneben nicht die ordentliche Mittel verachten / sondern wie Er andern in ihrer Kranckheit nützliche medicamenten zur Wiederbringung der Gesundheit verordnet/ und sie zum fleissigen Gebrauch derselben anmahnet; also muß er in seiner Kranckheit ihm selbst rathen / auch den Rath der andern folgen und nicht die Artzneyen verwerffen/ damit er hernachmahls zu seinen patienten sagen könne/ Lernet von mir / wie Christus spricht Matth. am 11. und mit Paulo auß der Epistel an die Philip. am 3. folget mir lieben Brü-

v. 30. 31.

v. 5. 6.

v. 29.

v. 17.

der/

der/ und sehet auff die/ die also wandeln/ wie ihr uns habet zum Fürbilde. Denn ob zwar nicht nöhtig/ auch nicht kan begehret werden/ daß ein Artzt alle Kranckheit an seinem eigenen Leibe erfahre/ doch dienet es nicht weinig/ wenn ein Krancker an seinem Medico vivum exemplum, das ist/ ein lebendiges Exempel der Gedult/ Demuth auch kräfftiger Zuversicht gegen Gott hat/ in den Menschlichen Zufällen/ so ihnen beyderseits gemein und nach GOttes Willen zugestossen/ denn dadurch erwartet er so viel freudiger und williger die Hülffe seines GOttes/ wie denn deswegen der Apostel seinen Corinthern seine tödliche Kranckheit vorhelt/ daß sie ihr Vertrauen nicht auff sich selbst stellen sollen/ sondern auff GOtt/ der die Todten aufferwecket in der 2. im 1. Capittel.

v. 9.

Wir müssen aber zum andern auch betrachten/ wie ein rechter vollkommener Medicus andere Leute heilen könne und solle. Und da wird erstlich und für allen Dingen erfodert/ daß er GOtt für Augen habe/ und denselben fürchte. Das weiset Jeremias/ wenn er spricht/ Heile du mich HErr/ so werde ich heil/ hilff du mir/ so ist mir geholffen. Denn wir müssen nicht gedencken/ daß/ wie leyder anietzo die Welt wenig von GOtt hält/ also auch die Athëisten die besten Medici seyn/ sondern wo sie wollen in ihrem Werck glücklich und mit Segen fortgehen/ müssen sie Gott fürchten/ wie

hie

hie Jeremias von niemand anders/ als von GOtt/ wissen will / der ist sein Heiland und Artzt/sein Helffer und Erretter/zu dem er zu erst und allermeist Zuflucht nimbt / und bittet / er wolle ihm nur nicht schrecklich seyn: meinet also/ er habe das Gröste in der Cur gethan / wenn er GOtt nur nicht zu wiedern hat. So muß auch ein rechtschaffener Medicus geartet seyn/daß er seine Wissenschafft von der rechten Erkäntnüß anfahe / sonst ist wenig Hülffe zu vermuthen. Drumb denn auch billig nach geistlichem rechte gestraffet worden / welche sich in ihrer Schwachheit in eines Jüden Cur begeben / denn diese lästern Jesum Christum den rechten Artzt/drümb wenig Heilß von ihnen zu erwarten. Und zu wahrer GOttseeligkeit hat ein Medicus Anleitung genug: denn wenn er zu seinen patienten gefodert wird/ und vermercket / wie ietzt dieser mit dieser / jener mit einer andern Kranckheit behafftet ist / wie die Kranckheiten sich täglich mehren / und offt gar neue Arten derselben sich eräugen / davon weder er jemahl gehöret / noch andere Leute jemahls zuvor geschrieben/ auch vermercket / daß dieser heute gesund / morgen todkranck / ja daß / so viel der Mensch Gliedmassen hat / er auch so viel Kranckheiten unterworffen sey / wie solches der HErr Lutherus auß dem Augustino angemercket hat / kan er warlich nicht anders / er muß GOttes Hand hierauß erkennen/ der die Menschen schläget / der sie auch wiederümb

Caus. 28. qv. 1. can. Nullus col. 448.

in colloqviis Mens. c. 42.

heilet: denn der HErr tödtet und machet wieder lebendig/ Er führet in die Hölle und wieder herauß/ wie die fromme Hanna saget 1. Sam. 2. und hat also augenblicklich gar scharffe monitoria, denselben zu erkennen/ zu ehren und zu fürchten/ der da lässet Menschen sterbē/ und spricht/ kompt wieder Menschen Kinder Psalm. 90. Wiederümb muß er auch GOttes Güte hierauß sehen/ der ihn nicht allein/ so zu reden/ mitten unter die Todten gesund erhalten/ sondern ihm auch die Gnade verleihen kan/ andere Leute zu der verlohrnen Gesundheit zu verhelffen: welches ihm nicht wenige Anleitung giebt/ in rechtschaffener Furcht GOttes und Ehrerbietung einher zu gehen/ und Gottes Beystand täglich und embsig zu suchen/ und heisset allhier auch auß dem 111. Psalm: Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang/ das ist eine feine Klugheit/ wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich.

v. 6.

v. 4.

v. 10, 11.

Nebenst dem muß ein rechtschaffener Medicus geübt seyn/ daß er exactissimam cognitionem morborum & causarum morbos procreantium, das ist/ gar gnawe Wissenschafft der Kranckheiten/ und der Ursachen/ daraus die Kranckheiten ihren Uhrsprung nehmen/ habe. Das sehen wir an dem Jeremia/ welcher nimmermehr ümb die Hülffe des lieben GOttes so sich würde bekümmert haben/ wenn er seinen Schaden und Gebrechen nicht erkand hätte/ daher saget er auch im 30. Capittel seines

v. 12. 13.

Buchs: Unser Schade ist verzweiffelt böse/und unsere Wunden sind unheilbahr / unsere Sache handelt niemand / daß er sie verbünde / es kan sie niemand heilen. Wie es nun in geistlichen Seelen-Schaden bewand / daß agnitio peccati initium salutis ist / wenn der Mensch seine Sünde erkennet / zum himlischen Medico Christo JEsu fliehet / und mit David seufftzet auß dem 6. Psalm / heile mich HErr / denn meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seel ist sehr erschrocken / ach du HErr wie lange? wende dich HErr / und errete meine Seele / hilf mir ümb deine Güte willen: Also hat es auch eine gleiche Beschaffenheit / wenn die leibliche Kranckheit soll gehoben werden / daß man eigentlich verstehe / was es für eine Kranckheit sey / und woher sie entstanden / denn der H. Ambrosius recht saget: unde medicina, nisi de vulnere sumpsit exordium, das ist / wo fänget alle Artzeney Kunst anders an / ohn allein von Erkäntnüß des Schadens? und dazu gehört gewiß nicht eine schlechte Wissenschafft / sondern ein grosses scrutinium und genaues Nachsinnen. Es bestehet zwar die Gesundheit in wenigen / aber die Kranckheiten haben gar viele Ursachen; wie nur ein Eingang in das natürliche Leben / die Außgänge desselben aber sehr viel / daß einer auff die weise / der ander auff eine ander art / ja auff unzählige art und weise ümbs Leben kompt: also wird die Gesund-

v. 3. 4. 5.

præfat. in Psal. 37. col. 711.

heit in wenig Stücken gefast und erkand / nicht aber so die Kranckheit / sondern da sind die signa morborum so viel und gemein / daß sie kaum können unterschieden werden. Daß nun dis alles gar woll unterschieden und erforschet werde / gehöret dazu ein gantzer Mensch / und dencke niemand / er wolle diß obenhin verstehen / oder wenn er nichts anders redliches gelernet / wolle er dieses leicht fassen und also ein Medicus werden; nein / es lässet sich dieses nicht so leicht überhin lernen / es gehöret grosse Mühe und grosser Fleiß dazu / drümb die Egyptier einem jedwedern Gliede Menschliches Leibes einen Medicum verordnet / damit er dessen Zufälle und Kranckheiten so viel besser untersuchen könte.

Herodotus lib. 2.

Ferner muß auch ein vollkommener Medicus eine rechte Wissenschafft derer Mittel haben / mit welchen den Kranckheiten kan begegnet werden / welches abermahl nicht ein geringes Stück seiner Vollkommenheit / sondern auch dem vorigen gleich ist. Drümb wendet sich Jeremias zu GOtt dem HErrn in seiner Schwachheit / als an dessen unendlicher Wissenschafft wir gar nicht zu zweiffeln haben. Zwar mancher meinet / wenn er nur ein oder ander experiment habe / so sey ihm schon geholffen / so wolle er woll ein Mann bleiben / und so viel verdienen / als ihm zu seinen Unterhalt nötig ist; aber Hieronymus hat recht hievon geurtheilet / wenn er saget: imperiti Medici est, uno collyrio omnium oculos velle

Epist. ad Ephes.

curare, einen unverständigen Medicum erkennet man daran / welcher mit einer Salbe aller Blinden Augen will eröfnen / welcher mit einer Artzney alle Kranckheiten heben will / daher erfodert wird / daß er wisse / wie er pro circumstantiis loci, personæ, temporis, nach den Umbständen des Ortes da er lebet / nach Beschaffenheit der Zeit und constitution des Himmels / nach Gelegenheit der Persohn / die er zu curiren vor sich hat / diß oder jenes medicament mässigen und gebrauchen soll; darümb er von Jugend an darauff sich begegeben muß / daß er diß recht erlerne. Etzlichen Thieren zwar hat GOtt von Natur die Wissenschafft gegeben / daß sie etlicher massen ihren Beschwerden abhelffen können; so heilet ein Hirsch seine Wunden mit dem dictamno, mit wilden Poley / der Hund seine Wunden mit seiner heilsahmen Zungen / die Schwalbe ihre blinde Jungen mit dem chelidonio: aber der Mensch muß mit schwerer Müh und Arbeit erlernen / was zu seiner Gesundheit dienet / auch dasselbe offters selbst suchen / wie denn nicht mit geringer Bemühung und Gefahr der junge Tobias seine medicinische Wissenschafft erlernete / darüber er bald wäre vom Fisch verschlucket worden / und hätte es mit seinem Leben bezahlen müssen / nach dem 6. Cap. des Büchleins. Manche bilden ihnen auch ein / daß es gnug / weñ sie dem Krancken viel vorsagen und ihm zeigen / daß sie viel dicentes von

Tertull. l. de pœnit. in fine.

der Sachen machen können; es hat recht hievon ein berühmter Medicus gesaget/ eloqventia non curantur morbi, durch die Beredsamkeit und das Zusprechen wird keine Kranckheit vertrieben: und Seneca schreibet in seinen epistolis also/ medicorum consilia devita, qvi parum docti & satis seduli officiosissimè multos occidunt, das ist/ für denen Medicis soll man sich hüten und vorsehen/ welche wenig gelernet haben und verstehen/ unterdessen gar fleißig seyn/ und mit ihrer Zusprache vñ Auffwartung viele Menschen tödten: der Imperator hat auch hievon gesagt/ sicut Medico imputari non debet eventus mortalitatis, ita qvod per imperitiam commisit imputari debet, einem Medico soll man das nicht zurechnen/ daß der patient stirbt/ aber davon soll er Rechenschafft geben/ was er auß Unverstand versehen hat; darümb ein jeder gute Acht geben soll/ was ihm in diesem Fall in seinem Ampt obliege.

L.6. §. 7. ff. de officio præsid.

Weiter/ wenn nun ein Medicus hierin erfahren ist/ muß er des lieben Gebeths nicht vergessen/ welches er abermal von dem Jeremia lernen kan/ denn da der seine Sünden-Wunden fühlet/ wendet Er sich mit dem Gebet zu Gott/ ruffet denselben hertzlich/ inständig und fleissig an/ er wolle ihn heilen. Denn des Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist/ saget Jacobus im 5. Capittel seiner

v. 16.

Epistel:

Epistel: Der HErr ist nahe allen die ihn anruffen / allen die ihn mit Ernst anruffen / Er thut was die Gottesfürchtigen begehren / und höret ihr Schreien / und hilfft ihnen / nach dem 145. Ps. v. 19. 20. Ja sagestu / es gehöret je dis sonst zur rechten Gottseeligkeit / davon schon zuvor gedacht / und wird von einem jeden Christen ohne das erfodert / daß er fleißig beten müsse; ist derowegen ohne Noth / hie zu wiederholen: aber es ist nicht gnug / daß ein Medicus gleich allen Christen seine Noth GOtt dem HErrn fürträgt / sondern weñ er auch unter seiner Cur etliche patienten hat / muß er nebenst seiner Noth ümb derselben willen GOtt bitten / daß er ihm wolle erleuchtete Augen seines Verstandes geben / damit er heilsame Mittel zu dieses krancken Menschen Besten theils erfinden möge / theils auch das seine wenige Verordnung ihm möge zum besten gereichen / denn auch hierzu muß GOtt das Gedeyen geben / auß der 1. an die Corinth. am 3. Capittel. v. 6, 7. Nicht sagen wir dieses zu dem Ende / als hielten wirs mit denen / die auß der medicinischen Wissenschafft eine besondere Offenbahrung und Entzückung des Geistes machen / daher sich etliche adeptos nennen / und von ihnen fürgeben / sie erhalten offtermal im Schlaff mehr / denn im Wachen. Nein! wir wissen / daß die Arbeit und Wachsamkeit auch in dieser facultät vorhergehe / und daß niemand zur rechten Wissenschafft hierin kommen könne / er habe denn zuvor sich dar-

auff

auff begeben und dieselbe erlernet / ora & labora, heists / das Gebet stehet neben der Arbeit oder Fleiß / und muß keines von dem andern abgesondert werden. Sehet an den Propheten Esaiam / der kam zu dem todtkrancken König Hiskia und besuchte ihn / ohn allem zweifel wird er GOtt angeruffen haben ümb die Gesundheit und Verlängerung des Lebens dieses frommen Königes / allein er brachte auch mit palatha ficuum, das ist / zusammen gepressete und gedrückete Feigen / als welche von Natur die art haben / daß sie die Schweer besänftigen / maturirn und erweichen / darümb sie denn mit Saurteig und Meel pflegen vermischt werden / und also gewöhnlich adhibiret / welches er derhalben auff des Hiskiæ Sterbe Drüse legte / daran er wieder genaß / beym Esaia am 38. Also will GOtt / daß theils heilsahme Mittel mögen erlernet und ersuchet / theils auch woll appliciret / und er denn auch ümb kräfftiges Gedeyen angesprochen werden / durch ein gläubiges Gebet / so will Er die Mittel segnen / ob sie schon zuweilen schlecht und gering sind in unsern Augen / und habe billig in diesem Stück den Sel. Herr Doct. Fabricium, einen berühmbten Medicum dieses Orts / der von Stargart hieher kommen / anzuziehen / von welchem ich weiß / daß er zum öfftern / wenn ich ihn sollen in unvermuthlichen Zufällen zu meinem Seel. Herrn Vater holen / auff seinen Knien in seiner Studierstuben gelegen / und inbrünstig zu GOtt gebetet / daß

Plin. l. 23. c. 7. Dioscorides in fin. l. 1. Johannes Fernelius method. med. l. 6. p. 287. Levinus Lemnius de herbis & arboribus biblicis c. 19. p. 60.

v. 21.

ich

ich auch öffters eine geraume Zeit auff Ihn warten müssen / biß er sein Gebet geendiget; So soll es noch geschehen / und denn will auch GOtt Krafft und Gedeyen zu unserm Fürnehmen geben / denn es bleibet dabey / was Christus wiederholet beym Matth. am 4. auß dem 5. Buch Mosis am 8. Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein / oder von der eusserlichen medicin / sondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet / davon heissts wie im 107. Psalm. geschrieben stehet / Er sandte sein Wort und machte sie gesund / und errettet sie / daß sie nicht sturben / und auß dem Buch der Weißheit am 16. Cap. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort HErr welches alles heilet. Dahero auch ein Heyde geschrieben: Medici secunda nobis pollicentur, superest ut Deus promissis annuat, tandemq; me hâc sollicitudine exolvat, das ist / die Herrn Medici verheissen alles gutes / das ist aber noch übrig / daß GOtt den Verheissungen beyfalle / und mich von dieser Mühe erlöse. Diese Krafft aber müssen sie durch das Gebet in ihre Verschreibungen ziehen / denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich / wenn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet / wie Paulus redet in der 1. an den Timoth. am 4.

v. 4. v. 3.

v. 20.

v. 12.

Plin. secũdus l. 1, Ep. 22.

v. 5.

Uber dem muß auch ein Medicus embsich seyn / und seine patienten fleißig besuchen. Das lehret Jeremias durch die nachdenckliche gemination / wenn

er spricht / heile du mich HErr / so werd ich heil / hilff du mir / so ist mir geholffen. Denn hiemit will er andeuten / daß doch seine Cur und Heylung möge fleißig und bald von GOtt beobachtet werden / wie wir das / was wir instendig begehren / pflegen offters wiederholen. Solcher Fleiß zieret nun einen Medicum gewaltig / und machet ihn diß sonderlich beliebet / wenn er ihm nichtes verdriessen lässet / wenn er auch nichts verabsäumet / wie Galenus rühmet von sich / daß er so fleißig bey den Krancken hergewesen / daß er auch woll gantze Nachte über bey denselben auffgewartet / damit er sehen möge / ob die Kranckheit ab oder zunehme: wie deñ Zwingerus im 21. Buch mehr der Exempel anführet / welche hierin excelliret haben: also rühmet auch Seneca von seinem Artzt / daß er ihm mehr auffgewartet alß er alß ein Artzt nötig gehabt / daß er ihm dahero alß ein Freund mehr alß einen Medicum zu erkennen und ihm desfals verbunden sey. Es wirdt auch nicht vergebens von einem Vornehmen Juristen den Medicis dieser Ehrentitel gegeben / qvod agant salutis hominum curam, darümb sie auch nichts verabsäumen sollen / weill es das Leben der Menschen und ihr Heyl betrifft: sie sollen demnach gedencken / daß sie es angehe / was Paulus zum Römern am 12. gesprochen / hat jemand ein Ampt / so warte er des Ampts; und bald darauff / seyd nicht träge was ihr thun solt; ja was gedräwet hat Jeremias im 48. Verfluchet sey / wer des HErrn

p. m. 3856. L. 6. de beneficiis cap. 16.

Ulpianus l. 1. §. Medicorum l. 50. Tit. 13.

v. 7.

v. 11.

v. 10.

Werck

Werck lässig thut. Hiezu gehöret / daß ein Artzt ja nicht die Kranckheit protrahire oder auffziehe / oder daß er den Schaden grösser mache / alß er ist / daß er desto mehr belohnung erhalte / denn solche Medici sind teure Märterer / und ärger denn die Kranckheiten selber / werden auch nicht wieder erhöret werden / wenn sie mit Jeremia schreien / sondern wie sie nicht der Krancken winseln gehöret / wird sie GOtt der HErr wieder nicht hören.

Endlich gehöret auch diß noch zur Vollkommenheit eines rechtschaffenen Medici, daß er durch seine Kunst und Wissenschafft ja nicht seinen Ruhm suche / sondern GOtt allein die Ehre gebe / denn so schleust Jeremias / heile du mich HErr / so werde ich heil / hilff du mir / so wird mir geholffen / denn du bist mein Ruhm / zeiget hiemit an / daß er nicht allein zu seinem GOtt das gute Vertrauen habe / Er könne und werde ihm helffen / sondern Er erkläret sich auch / wie er für solche erwiesene Hülffe GOttes Allmacht und Güte allein erheben und preisen wolle / und GOtt solte einig den Ruhm davon haben. Nun dasselbe sollen dem Jeremia gleichfalß alle Christliche Medici ablernen / und gedencken / GOtt sey es / der sie zu diesem hohen Werck tüchtig und geschickt mache / daß sie andern Leuten können helffen / der wircke durch sie / und sey durch seine Krafft in ihrer Schwachheit mächtig / weßwegen sie ihm auch allein alles zuschreiben sollen / und wenn sie was gutes verrichtet / mit David spre-

v. 1. chen aus dem 115. Ps. Nicht uns HErr/nicht uns HErr/ sondern deinem Nahmen gib die Ehre umb deine Gnade und Warheit; haben sie es aber versehen/sollen sie wiederümb Gott danckẽ/daß Er es besser lassen gelingen/als sie es bedacht und erwogen haben. Dieses ist es/ das einen Artzt berühmbt und groß macht/vñ erhöhet Ihn bey Fürsten und Herren/ wie Sirach redet im 38. Capittel seines Haußbuches. v. 3.

Hierauß könten wir unterschiedliche Stücke zu unserm Unterricht anmercken/ wenn nicht die Zeit verflossen wäre. Denn hier ist zu mercken/wie hoch wir doch solcher Leute benötiget seyn/welche mit dieser Gabe von GOtt außgerüstet seyn / daß sie in der Medicinischen Wissenschafft excelliren / zumal da wir einen solchen Leib an uns tragen/der da heist νοσερὸν σῶμα, ein solcher Leib/der auß vielen Kranckheiten gleichsamb zusamen gestückt und geflicket ist/ weswegen wir auch des Medici nicht entbehren können/darümb auch Syrach im jetztangeführten Ort saget: Ehre den Artzt mit gebührlicher Verehrung / daß du ihn habest zur Noth; und Christus saget: Die Krancken bedürffen des Artztes/ beym Matt. im 9. und Luc. im 5. Wir köntẽ auch hie anführen/ was für eine hohe und fürtreffliche Wissenschafft die Medicin sey/ davon GOtt selbst ihm einen Nahmen gibt / daß er sich den HErrn unsern Artzt in seinem Worte nennet / auch allhie von dem Jeremia also angetreten und geehret wird. Bey dem Ovidio saget der Apollo: v. 1. v. 12. v. 31.

Inven-

Inventum Medicina meum est opifexq́; per orbem
Dicor, & herbarum subjecta potentia nobis.

Aber billig schreiben wir diß dem wahren GOtt zu/ welcher die Artzeney lässet auß der Erden wachsen und ein Vernünftiger verachtet sie nicht/ auß ebē dem Capittel des Sirachs. Wie wir denn zum Beschluß mit Jeremia des rechten Artztes nimmer vergessen sollen/ denn Er legt uns eine Last auff/ aber Er hilfft uns auch/ wir haben einen Gott/ der da hilfft/und einen HErrn HErrn/der vom Tode errettet/nach dem 68. Psalm. Insonderheit/ da uns Gott anitzo eine Landestraur zugeschickt/und eine solche Wunde geschlagen/die uns tieff zu Hertzen gehet/ sollen wir auff GOtt sehen/ zu dem Jeremias seine Augen gewand/ da er vermerckte/wie der König von Juda würde hinweg geführet werden/ und das Land elend und jämmerlich stehen: Zu dem last uns auch mit unsern Gebet wenden/ so ist kein Zweiffel/wir werden ihn zum Mittleiden bewegen/ wieder ihn werden alle unsere Feinde nichts verschlagē/der kan auch mit einem Worte unser Elend so wenden/ daß wir seinen Nahmen stets zu rühmen hohe Ursach haben werden. Der wolle auch die geschlagene tieffe Wunden der gegenwertigen hochbetrübten Frau Witben so verbinden/ daß sie sagen könne: Du ô Gott bist mein Ruhm. Und das wolle Er thun umb Christi JEsu/ des rechten Artztes/ willen/ Amen.

v. 4.

v. 20. 21.

Lebenslauff.

Damit wir nun auch von unsers seligen Herrn Mitbruders Ehrlicher Ankunfft / Christlichem Wandel und seligem Ableben/ dem herkommen gemäß/etwas melden mögen; So ist der Wol-Ehrenveste / Groß-Achtbahre und Hochgelahrte Herr GEORGIUS KIRSTENIUS, der Medicin weitberühmbter Doctor, des Königl. Pædagogii wollverdienter Professor, und vornehmer Practicus dieser Stadt/von Christlichen und Gottseligen/auch dieses Ortes wolbekandten Eltern/gebohren. Und ist dessen Vater gewesen / der weyland Ehrbahre und wollgeachte Nicolaus Kirsten/ vieljähriger Alterman der Loß-und Kuchenbecker/ auch Fürstl. Hoffbecker hieselbst: Die Mutter/ die Ehr- und Tugendsahme Frau Anna Löfflers. Von diesen beyden ist nun wollgemelter unser Selig Verstorbener im Jahr Christi 1613. den 20. Januar. allhie in Alten Stettin an das Tages Licht gebracht worden / und weil er gleich andern Menschen in Sünden empfangen/ haben sie als Christliche Eltern diesen ihren lieben Sohn bald durch das Bad der Wiedergeburth von Sünden abwaschen/dem HErrn Christo vortragen/ und also durch die H. Tauffe der Kirchen GOttes einverleiben lassen / auch nach diesem in der Furcht des HErren und zu allen guten auferzogen. Und weil sich in seiner zarten Kindheit ein statliches ingenium an ihm verspüren lassen / haben sie aus Hoffnung / daß er GOtt und dem gemeinen Wesen hiernegst dienen könte / ihn nicht nur unter der privat-institution des itziger Zeit Bischoffen zu Revel D. Andreæ Virgins, sondern auch in die

hiesige

hiesige berühmte Stadschule gethan/ und anfangs der information M. Loleji, nachgehends D. Micrælii, als Rectorn bemeldter Schule untergeben. In welcher ihrer Hoffnung sie auch nicht betrogen worden/ sintemahl mit den zuwachsenden Jahren seine profectus gar mercklich zugenommen/ mit nicht geringer Freude seiner hertzlieben Eltern/ und höchster Verwunderung seiner Hn. Præceptorn. Daher es geschehen/ und weil er sich so trefflich woll angelassen/ das der Herr Micrælius ihm den Rath gegeben/ nacher Halle in daß berühmbte Gymnasium, welchem zur selben Zeit der hochgelahrte Gveintzius vorgestanden/ zu ziehen/ so auch im 16. Jahr seines Alters geschehen/ woselbst er die principia und fundamenta, so ihm in studiis humanioribus hie beygebracht/ dergestalt in einem Jahr excoliret/ das itzgedachter Rector Gymnasii Hallensis sehr viel auff ihn gehalten/ und selbst es ihm an die Hand gegeben/ daß er sich auff die Academie nach Leipzig begeben möchte. Welchem seinen Herrn Præceptorn, mit dem er zum öftern gar familiariter conversiret/ er zwar gefolget/ aber wegen der Unruhe/ so aus der Ligistischen Fürsten conjunction in Teutschland angegangen/ es nicht für gut ansehen/ lange daselbst zu subsistiren/ wannenher er sich von da auff und durch Jehna vñ andere Örter Teutschlandes nach Straßburg gemachet/ und biß ins Jahr Christi 1634. da verblieben: an welchem Orth er dann/ ausser dem daß er die lectiones publicas fleißig besuchet/ sich sonderlich zu D. Dannhawero, berühmten Philosopho, wie auch D. Sebitzio und Saltzmanno, vortrefflichen Medicis, gehalten/ und von jenem völlig seine Philosophie/ von diesen aber die Medicin gefasset/ weil D.

Karstadius vornehmer Practicus in Straßburg / der auß dieser Stadt Stettin gebürtig gewesen und unserm Selig Verstorbenen viele Liebe und Freundschafft erzeiget / ihm sonderlich angelegen und persvadiret / daß er das studium Medicum amplectiren solte / so er ihm auch belieben lassen / und bald darin dergestalt proficiret / daß er nebst anderen gethanen speciminibus eruditionis, zweymall publicè, alß de lactatione & generatione lactis Physiologica: it. de vulneribus capitis, nicht ohn applausu disputiret / zugeschweigen was er in privat collegiis gethan. In wehrender Zeit aber / daß er sich zu Straßburg auffgehalten / hat er die nahegelegene Tübingsche Academie nebst D. Lütkemanno und Hn. Scheningio besuchet / und sich mit vornehmen Leuten auff derselben bekand gemacht. Ob nun woll unterdessen / daß sich der Selige Hr. Doctor an gedachte Orter seine studia zu continuiren begeben / sein Seel. Vater alhie mit Tod abgangen / welches ihn zu erst sehr stutzig und bestürtzt gemacht / hat er doch das jenige / was er einmal wol angehaben / nicht wollen fahren lassen / sondern seinem GOtt feste vertrauet / und in dessen Nahmen immer fleißig seinen studiis nachgesetzet: Und als er vernommen / daß sein Vater noch auff seinem Sieg- und Todbette für ihm gesorget / und seine Mutter höchlich gebeten / daß sie ja diesen Sohn nicht lassen noch von weiterm studirn zurück ziehen wolte / so sie ihm auch nicht allein gelobet / sondern auch durch Schreiben diesem ihren Sohne nach des Vatern Tod notificiret / wie sie auff des Vatern begehren gesonnen were / so viel ihr immer müglich seyn würde / zum fernern studiren Mittel zu senden / hat er sich dadurch auffmuntern lassen / sein vornehmen

immer weiter hinaußzusetzen / und daher alß er sich biß ins 4. Jahr zu Straßburg löblich und rühmlich verhalten / von da seinen Weg nach Leiden in Gesellschaft des vortrefflichen Juristen D. Thabors und der beyden Herrn Oeselern genommen / und anfangs in die anderthalb Jahr seiner facultät daselbst obgelegen. Wie aber die Peste in Leiden zu grassiren angefangen / hat er sich nach Franecker / und weiter nach Gröningen begeben / und alß er den Winter über daselbst verharret / und die Zeit über die sehr berühmten Männer Freitagium und Antonium Matthæi gehöret und mit ihnen nicht ohn seinem Auffnehmen conversiret / hat er bey herannahendem Sommer seinen recurs wieder nach Leiden genommen / unterwegens aber eine Zeitlang zu Utrecht sich auffgehalten / und der solennen inauguration der Academie selbigen Orts mit beygewohnet. Alß er nun wieder Leiden erreichet / hat er nicht abgelassen seine studia mit Ernst zu persequiren / dazu er denn nicht allein gute Gelegenheit an seinen Tischgenossen gehabt / unter denen die unsers Orths bekandte und gelahrte Männer D. Franciscus Stypmannus und D. Johannes Beringius, welcher eine geraume Zeit sein Stuben-Gesell gewesen / sondern es hat ihm auch an fürtrefflichen Leuten / die publicè stets mit lesen und andern exercitien das ihrige gethan / nicht ermangelt / immassen er daselbst den Schrevelium, Heurnium, Falkenburgium, Walæum, und sonderlich Vorstium gehöret / mit denen er allewege umbgegangen / und von diesem so viel gefasset / daß er in Botanicis nicht viele seines gleichen gehabt: unter Walæo aber hat er zweymahl solenne disputationes gehalten / deren erste de symptomatibus

visûs & auditûs, die andere de symptomatibus olfactus & tactûs gewesen. Anderer Sachen/die zu seinem studio dienlich/und denen er stets beygewohnet auch selbst zum öftern verrichtet / nicht zugedencken. Ob er auch woll andere Orther der Niederlandischen provintzien in der Zeit besuchet / ja wol gar weiter in andere Länder fort zu gehen gesonnen gewesen / dennoch auff Einrathen des Wollseel. Herrn Christophori Albini, Medicinæ hochberühmbten Doctoris und Practici alhier / mit welchem er stets Brieffe gewechselt / ist er beständig zu Leiden/ und also biß ins fünffte Jahr geblieben / und wie er da das studium Medicum völlig absolviret / also hat er auch auff dieser Academie den gradum Doctoris summa cum laude erlanget / und in der disputation pro gradu, de generatione lumbricorum in corpore humano, so er sine præside rühmlich gehalten / erwiesen / wie weit ers in dieser Wissenschafft gebracht / und daß er nicht titulum sine re geführet. Weßwegen als der dieses Orthes auch berühmbte vñ wollverdiente Medicus D. Otto Oeseler S. zu Greiffswald von seiner profession Anno 1637. abgedancket / und die Bestallung zum Leib-Medico Ihr Fürstl. Durchl. in Hollstein acceptiret / und nach der Zeit solche vacirende Stelle mit einer qvalificirten Person sollen ersetzet werden / hat unser Selig-Verstorbener / welcher Anno 1639. aus Holland glücklich wieder anhero kommen / ihm succediren sollen : Allein die eingefallene Krieges Unruhe hat dazumahl das Werck verhindert / daß es seinen Fortgang nicht erreichet. Weil aber seine erudition und fürtreffliche Wissenschafft auch anderer Orthen erschollen / als ist ihm Anno 1644. eine vocation

auff die hohe Schule nach Dorpt in Liefland zugeschicket worden / daß er auff derselben des Hn. Belovii Stelle / welcher von der Academie weg nacher Mußkovien gegangen / bekleiden möchte: Und ob er zwar anfangs nicht ungeneigt hiezu gewesen / so hat er doch / weil der Krieg zwischen Ihr. Mayt. zu Schweden und dem König von Dennemarck dazwischen kommen / solche vocation wieder zurück senden müssen / hat auch endlich auff seiner Frau Mutter inständiges Anhalten die resolution gefasset / daß er hie verbleiben und seinem Vaterlande für allen andern zu dienen beschlossen. Darauff es denn geschehen / daß als er Anno 1646. eine Reise nacher Schweden fürgenommen / und Ihrer Excell. des hochseeligen Herrn ReichsCantzlers Ochsenstirns / dessen hohen Nahmen zu Ehren er ein herrliches und statliches carmen von vielen Bogen / davon die inscriptio, Theatrum Virtutis seu Laudes illustrissimi Herois Axelii Oxenstiernæ, auffgesetzt und drucken lassen / Kundschafft und favör erhalten / daß er durch dessen recommendation von Ihr. Maytt. zu Schweden Königin Christina zum Professorn Medicæ facultatis am Königlichen Pædagogio allhie constituirt / auch folgenden Jahres dazu solenniter introduciret worden. Bey welcher seiner function er sich bald so hervorgethan / daß er einen herrlichen applausum nicht allein von der studirenden Jugend / sondern auch von männiglichen der Gelahrten erhalten / hat auch nichts unterlassen / das zum Auffnehmen der Jugend gereichen möchte / und daher nicht nur unterschiedene lectiones, alß Medicas, Physicas, Anthropologicas angestellet / die Institutiones Anatomicas Bartolini zweymahl absol-

 viret /

viret / die institutiones Medicas bald per qvæstiones bald per theoremata proponiret/und in calamum dictiret / sondern auch durch Anatomische exercitien vñ Botanische excursiones sich sehr beliebt und berühmt gemacht: wie er denn auch angefangen de Anatomia zu disputiren/ auch etliche disqvisitiones Phytologicas heraus im öffentlichen Druck zu geben / welche nicht nur hie / sondern auch auff andern Academien hoch æstimiret worden / und were höchlich zu wünschen/ daß er solches herrliche und statliche Werck continuiren können; allein da es ihm an Respondenten gefehlet / hat er solche Arbeit/wiewoll nicht mit geringem Wiederwillen / denn ers selbst gerne zu Ende gebracht / niederlegen müssen. Doch ist er unter dessen nicht müssig geblieben / sondern nebst den lectionibus publicis in der Praxi Medica sich dieses Orths dergestalt emsig / vorsichtig / treulich und rühmlich verhalten / daß dieser sein Hinerit von vielen frommen und verständigen Hertzen in dieser Stad gar hoch und schmertzlich empfunden wird/ die auch mit ihren Trähnen gnugsam bezeugen / wie so hertzlich gern sie diesen Mann behalten / damit sie seines Raths und Dienstes/ sonderlich zu dieser fast gefährlichen Zeit/ hätten gebrauchen können. Sonst ist seine sonderbahre eruditi-on gnug bekandt / daß er nicht allein in facultate Medica, sondern auch in andern humanioribus excelliret / alß in Poësi, Philogicis & Criticis, davon seine liebliche und sinnreiche Carmina, wie auch unterschiedliche Sprachen / da er nebst der Lateinischen und Griechschen / auch die Frantzösische / Hebräische und Arabische verstanden / sattsames Zeugniß geben können. Im Jahr Christi 1652. hat er sich in den H.

Ehestand

Ehestand begebẽ mit der Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer Christina Elisabeth Röchlins / des Ehrenvesten / Vorachtbahren und Wollfürnehmen Hn. Christian Röchlins / vornehmẽ Bürgers / Kauff- und Handelsmans in Prentzlow hinterlassenen Eheleiblichen Tochter / mit welcher er biß ins achte Jahr in gewünschter / ungeferbeter / hertzlicher Liebe und Trewe gelebet / daß die Thränẽ seiner Liebsten / anitzo hochbekümmerten und hertzlich betrübten Frau Witben von solcher Liebe und Freundschafft / mit welcher er ihr und sie ihm hinwiederumb zugethan gewesen / zur Gnüge reden. Er hat auch in seinem Ehestand mit ihr durch GOttes Segen zwey Kinder / alß einen Sohn und eine Tochter gezeuget / davon das Töchterlein numehr fast fürm Jahr durch den zeitlichen Tod auß dieser Welt hinweggenommen worden / das Söhnlein aber / so der höchste GOtt als ein Vater der Wäisen versorgen und Gnade verleihen wolle / daß es in seines Seel. Vatern Fußtapffen treten und auch zu einem solchen Mann gedeyen möge / GOtt lob noch am Leben. Sein Christenthumb betreffend / ist gnug bewust / daß er fleißig zum Gehör Göttlichen Wortes und Gebrauch des Heiligen Abendmahls sich eingestellet / die Predigten mit sonderlicher Hertzens-devotion angehöret / auch davon sich nichts alß die höchste nothwendige Besuchung der Krancken abhalten lassen. Daheim hat er die Ubung der Gottseligkeit Morgens und Abends eiferig fortgesetzet / die Heilige Bibel nicht überhin / sondern mit sonderbahren Gottseeligen scrutiren öffters durchgelesen / den Text mit allerhand commentariis, so ihm in seiner Bibliotheck nicht gefehlet / fleißig collationiret / auch selbst gar herrliche und gelahrte notas über viel schwere loca scripturæ nach seinem vortreffli-

 chen

chen judicio auffgesetzet. Jn gemeiner conversation hat er sich dergestalt zu comportiren gewust/daß ein jeder gesucht mit ihm umbzugehen / und ihn bey sich zuhaben: gegen die Armen hat er sich mitleidig vñ freygebig/gegen seine patienten bescheidentlich und willig/ und gegen jederman freundlich und diensthaft erwiesen / daß wie gesagt er billig höchlich betrauret wird. An Creutz und Unglück aber hats dem Seeligen Manne nicht gemangelt / denn außer dem daß er in der Frembde empfunden / ist er Anno 1651 alhier in eine gar hefftige Kranckheit gefallen / welche auch über ein halb Jahr angehalten / daß man zur selben Zeit gar an seinem Leben desperirt / davon er aber durch GOttes Gnad befreiet und restituiret worden / doch hat er nach derselben Zeit nicht viel essen können. So ist ihm auch der tödliche Hintrit seines hertzgeliebten Töchterleins sehr tieff zu Hertzen gegangen: andern Elends und Wiederwertigkeit zu geschweigen. Anlangend die letzte Kranckheit des Seel. Herrn Doctoris, so hat sich zwar bereits bey demselben eine geraume Zeit eine inappetentia ventriculi, wie gesagt / vermercken lassen / und die Kräfte des Leibes mercklich geschwächet / er hat aber dennoch seine functiones zimlicher massen dabey verrichten können: Biß endlich am 2. Februar. lauffenden 1660. Jahres eine grosse angustia pectoris cum respirandi difficultate hinzugeschlagen / so zu schlafflosen Nachten anlaß gegeben und die übrigen Kräffte hinweggenommen. Ob nun zwar die Herren Medici ihre consilia conferiret/auch allerley kostbahre und Menschmügliche Mittel und medicamenten/ der Kranckheit vorzubauen/ und die Kräffte zu ergäntzen/an die Hand genommen / so hat

sich

sich doch leyder befunden / daß nicht allein die materia scorbutica in venis mesaraicis sich gehäuffet / sondern auch die vias ordinarias also verstopffet / daß dieselbe weder hindurchdringen noch verfangen können / sondern vielmehr allerley gefährliche symptomata hinzugeschlagen / dadurch denn die Mattigkeit und HertzensAngst also zugenommen / daß der Seel. Mann bey ihm selbst wollverspüret / daß alle Hülffe und angewanter Fleiß vergebens / und daß GOtt über ihn beschlossen / ihn aus diesem mühseeligen Leben abzufodern. Daher er sich zu seinem SeelenArtzt Christo Jesu gewand und mit dessen Leib und Blut / nach gethaner hertzlicher und demütiger Beicht und empfangener absolution / von seinem HerrnBeichtVater sich speisen und träncken lassen / so geschehen am 28. Februarii, wofür er seinem GOtt von Hertzen gedancket / auch nachgehends alß die Schwachheit und Mattigkeit immer zugenommen / neben dem daß er die verordneten Artzeneyen fleißig gebrauchet / sich an dem Worte GOttes alß seines Hertzens einigem Trost gehalten / und damit kräfftiglich auffgerichtet. Wie denn nicht allein sein Herr Beichtvater sondern auch andere Prediger dieses Orths ihn fleißig ersuchet / und mit kräfftigen Trostsprüchen und Gottseligen Reden getröstet / so er ihm auch fein appliciret / und also in Christlicher Gedult / fester Hoffnung / und wahrem Glauben an Christi theures Verdienst beständig biß an sein Ende verblieben. Und ob er zwar seiner Hertzliebsten / umb dieselbe in etwas zutrösten und in ihrer grossen Traurigkeit zu erqvicken / freundlich zugeredet / und immer gute Hoffnung gemacht / daß GOtt ihm helfen würde: hat er doch endlich am verwichenen Sontag umb

11. Uhr zu Mittag / seinen Abschied mit diesen Worten genommen: Nun mein Kind/ich befehle euch GOtt/ und demselben meine Seele. Darauff er auch bald / als er gemercket/ daß itzt der letzte Abdruck zu thun / mit diesen gantz deutlichen Worten / Ach hilff HErr JEsu / ohn eintzige Ungeberd/ bey richtigem Verstand sein Leben gar sanfft geendiget/ als er dasselbe gebracht auff 47. Jahr 5. Wochen und etliche Tage.

GOtt/ in dessen Hand seine Seele in ewiger Freude und Wonne lebet/ verleihe nun dem Cörper in der Erden eine sanffte Ruhe / und am Jüngsten Tage eine fröliche Vereinigung mit der Seelen zum ewigen Leben: Der wohne auch als der GOtt alles Trostes mit kräftiger Erqvickung der hoch- und hertzlich-betrübten Frau Witwen bey / verbinde und heile diese grosse und tieffe Wunde: Nehme sich daneben ihrer und ihres unerzogenen Söhneleins als ein Vater der Witwen und Wäisen gnädiglich an/ bewahre auch Sie und die gantze traurige Freundschafft für dergleichen kläglichen Fällen: Verleihe aber uns allen auch zu seiner Zeit eine sanffte und selige Nachfarth/ umb JEsu Christi willen/

A M E N.

IN COELIS PATER EST letho sublatus & almam
Ipsum perpetuæ tempora pacis habent.
Me terris *miserum* linqvit, sua munera, natum,
Porro mihi fuerit ni PATER IPSE DEUS.

Ita præmaturum Parentis sui charissimi obitum deplorat filiolus unicus

GEORG. CHRISTIAN KIRSTENIUS.



